

# Idiotie einer Diktatur

## Unterhaltsame Mrozek-„Polizei“ im Neuen Schauspiel

Der Pole Slawomir Mrozek, geboren 1930, hob die Welt gern als kleinformatige Groteske auf die Bühne. Das Personal seiner Stücke ist oft übersichtlich, das Szenario ebenfalls. Die Texte sind geprägt vom absurden Theater, dessen Sprödigkeit gerne hin zur Farce kippt. Das lässt sich gut spielen – auch weil es Nuancen ausklammert. Der Karikaturist, der er war, bevor er Autor wurde, steckt schon im Erstling „Die Polizei“ (1958), den sich seit Freitag das Neue Schauspiel Leipzig vorknöpft.

Einem imaginären totalitären Staat kommt der letzte Oppositionelle abhanden. Der Mann hat keinen Bock mehr auf Widerstand, wird loyaler Bürger und bringt damit die Organe der Macht, verkörpert durch einen Polizeikommandanten, ins Schwitzen. Ein Überwachungsstaat, in dem es nichts mehr zu überwachen gibt? Das darf nicht sein. Kurzerhand bildet der Kommandant seinen Sergeanten zum Widerständler aus.

Die Inszenierung Markus Czygans und Claudia Raths zeigt, dass sich auf dem guten alten Mrozek etwas Staub abgelagert hat. Möglich ist, dass in einem Off-Theater etwa in Teheran auch heute noch „Die Polizei“ tatsächlich für subversives Lachen sorgt. Ein Stück, geschrieben in einer Diktatur, zeigt deren Idiotie und Fratzenhaftigkeit im Zerrspiegel einer Farce. Die allerdings zur Klamotte aus einem abstrakten Absurdistan verkümmert, ob einer jetzigen und hiesigen Wirklichkeit, die eben nichts Diktatorisches aufweist. Auch nicht im Umgang mit „bärtigen Moschee-Besuchern oder verhaltensauffälligen Hackern“ (Programmheft).

Warum nun aber bereitet Czygans/Raths Inszenierung unterm Strich dann doch vergnügliche 90 Minuten? Weil ihnen „Die Polizei“ zur Travestie geriet. Was noch keine Farce, aber besser als eine Klamotte ist. Da agieren Michael Rousavy als Nicht-mehr-Staatsfeind und Uwe Schütz als darüber herrlich verzweifelter Kommandant bewusst wie Schmierkomödianten, inklusive

Grimassen wie weiland bei Dieter Hallervorden. Der Habitus passt, wirkt doch „Die Polizei“ an sich schon wie der berühmte „gespielte Witz“. Der an Komik zunimmt, wenn Andy Scholz seinen Sergeanten, der aus Staatstreue zum Staatsfeind wird, als lispelnden Einfallspinsel mimt, dem man förmlich bei der Schwerstarbeit des Denkens zuschauen kann.

All das plus schön schräg schrammender Drei-Mann-Polizeikapelle und dem wahrhaft bombigen Auftritt eines Generals (Raimund Jurack), befreit zwar Mrozek's Stück nicht aus seinem Zeitkorsett in unsere Gegenwart hinein, unterhält aber aus gerade diesem Grund auf eine fast altmodische Art.

*Steffen Georgi*

📞 Nächste Vorstellung Mittwoch, 20 Uhr, Kartentel. 0341 92799770. Infos auf [www.neues-schauspiel-leipzig.de](http://www.neues-schauspiel-leipzig.de).



Foto: André Kemper

Der berühmte gespielte Witz: Die „Polizei“-Inszenierung unterhält.